

Echo aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 30: **Das Zitat**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«ziert» nun die Quartierstrassen. Zeuge des Fortschritts, Resultat der Ordnungsliebe, Werk der halbautomatischen Unkrautvergiftungsmaschine mit sturen Arbeitern und sturen Vorgesetzten!

Wenn nur Mc. Bride bei meinem nächsten Besuch immer noch ein «Kaff» ist! Es wäre mir ein Trost.

Dina

Schöne neue Welt

Das wäre ein Titel für meine «Geschichte». Andere hiessen: Herrliche Kinderwelt, Herrliche Hundewelt etc. Damit, dass ich, seit ich mutterlose Kinder hütte, Probleme habe im Wohnquartier, habe ich mich abgefunden. (Alle Kinder sind Asoziale, Schnudergofo, Demobrüder.) Nun sind zwei mutterlose Hunde zu uns gestossen. (Die menschlichen Mütter sind gestorben, und die Hunde werden getötet, wenn ich sie nicht betreue, bis eine andere Lösung gefunden wird.)

Dass unser Haus kinderfeindliche Leute beherbergt, wusste ich, aber es leben etwa drei Hunde darin. So dachte ich, vielleicht könne ich die Kinder zu den Hunden «hinzufügen». – Nichts davon! Bereits wird sämtlicher fremde Hundekot unseren Schützlingen ins Fudi geschoben, und wenn es irgendwo bellt, waren es natürlich die Neuen. Heute schrieb ich an die Verwaltung, zwecks Bewilligung des Hundesittings. Aber unser Hauswart (ein kinder- und hundefreundlicher Mann) lachte mich aus und sagte, damit käme ich nie durch. Das Gesuch lande bei ihm, und er entscheide: Nein! Er entferne täglich so viel Hundekot aus Rasen und Sandhaufen, dass er es langsam satt habe. Er glaube mir, dass wir unschuldig seien, aber beweisen müsse ich es...

Heute war die Beerdigung eines 24jährigen Mädchens, das sich aus einem Hochhaus gestürzt hatte. Vor zwei Tagen erschoss sich der Vater eines 16jährigen Freundes meiner Buben. Etwa fünf junge Leute in meinem Bekanntenkreis, die mit den Eltern Streit haben, suchen dringend ein Zimmer. Ich bin am Verhandeln, um in unserem Quartier ein grosses, altes Einfamilienhaus zu mieten – die Kinds- und Hundeväter wären bereit, sich finanziell zu beteiligen. Aber ich bezweifle sehr, dass irgendein Hausbesitzer mir und meiner Bande sein Eigentum vermietet. «Die fräsen mit ihren Mofas herum, stören die Nachtruhe, haschen womöglich und bringen Mädchen mit.»

Einverstanden! – Zudem bringen die Hundedamen möglicherweise Hundeherrn mit. Schauderhaft! Verbieten wir doch überhaupt alles, was noch ein



Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/65 14 21
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)

bisschen lebt! Komischerweise demonstrieren meine Jungen nicht, gehascht hat jeder ein- oder zweimal, aus Neugier, dann fanden sie Coci glätter. Töffli und Stereoanlagen funktionieren nicht ohne «Lärm», und eine hitzige Diskussion hören die Nachbarn eventuell auch!

Im Zorn habe ich meinen Nachbarn im Betonblock an den Kopf geworfen, ich gedächte nicht, in einem Leichenhaus zu leben. Das wurde mir sehr übelgenommen. Soll ich 15- bis 20-jährigen zumuten, um 20.30 Uhr ins Bett zu gehen, wie die Migränedame im Stockwerk über uns? Waren die Reklamierer überhaupt nie jung? Oder werde ich (46) nie gesetzt und «gediegen»? In eitel Verzweiflung: Sina Meyrat

Alternativ

Es gibt jetzt so schöne neue Wörter – «alternativ» zum Beispiel. Früher sagte man von etwas, das nicht schnurgerade den Weg des Gewohnten ging, es sei anders. Aber mit diesem schlichten Ausdruck gewann man weder Ansehen noch Geld, so dass jemand mit dem Gehabe eines Hohenpriesters in diese Marktlücke springen und fortan «alternativ» als Credo ausgeben konnte. Allmählich wird rings um mich nun also alternativ gegessen, alternativ erzogen, alternativ geschlafen, gebadet, gelernt, gesprochen und gestritten, was allem Gewöhnlichen einen Hauch von Luxus verleiht: den Luxus, anders zu sein.

Gegenwärtig bin ich Schlummermutter eines alternativen Studenten. Es kann vorkommen, dass er in der Dämmerstunde sein gemütliches Zimmer verlässt, um im Schlafsack unter dem Apfelbaum zu übernachten – auch bei nasskalter Witterung. Und seine persönlichen Sachen, wie Bücher, Hefte, Abonnemente und Sackmesser, trägt er in einem soliden Rucksack durch die Asphaltstrassen. Dieses Alternative sei gesund, behauptet er, und er sieht tatsächlich sehr glücklich aus, ja, geradezu strahlend glücklich, erfüllt und gesättigt von lauter «Alternativen», so dass ich

Reklame

bravo Trybol

Mund- und Zahnpflege auf Kräuterbasis, das ist sympathisch.

vielleicht nächstens einen entsprechenden Kurs nehme.

Alternative Kurse gibt es in rauen Mengen. Was mich anzieht, ist die Versicherung, es werde kein Fachwissen vermittelt oder gar gefordert, sondern ganz im Gegenteil nur frei sensibilisiert. Also brauche ich mich im Webkurs nicht abzuquälen mit Weben, das mir sowieso nicht liegt, sondern darf im angebotenen Freiraum kreativ alternativ sein – und vielleicht obendrein kommunikativ. Die Leiterin wird, laut schriftlichen Versprechens, lediglich Impulse vermitteln, und hinein geht's, ins volle Leben, respektive Garn! Im Gruppenerlebnis kann ich dann erfahren, wie alternatives Arbeiten, das keines mehr ist, mich aufschliesst und meditativ disponiert, so dass ich ohne nachzudenken die hohe Einschreibgebühr entrichte.

Ziel alles Alternativen ist es übrigens, zu sich selbst zu kommen, was immer das auch heissen mag – bei doch recht ungewissem Ausgang. Für den gläubigen Alternativen jedoch bedeutet es offenbar Glück schlechthin, und da lohnt es sich schon, einiges auf sich zu nehmen, besonders einiges an Fremdwörtern.

Tessa Daenzer

Herrlich, Frau zu sein

Beobachtungen einer Frau, Mutter von zehn Kindern, voll berufstätig als Hotelière und Gastwirtin:

Es ist kaum zu glauben, wie unsere «Herren» auf das Resultat der letzten Abstimmung «Gleiche Rechte» reagieren!

Ich habe noch nie so viele unhöfliche, ja rüpelhafte Männer, speziell auf der Strasse, beim Autofahren, angetroffen. Ich hatte sonst nie darüber zu klagen, im Gegenteil, ich wurde immer sehr anständig und taktvoll behandelt. – Aber jetzt!

Ihr Herren, ist es nicht unter Eurer Würde, die Wut darüber, dass wir Euch gleichgestellt wurden, auf diese primitive Art auszulassen?

Behandelt uns weiter als Frauen, und wir werden es Euch danken. Denn wir haben uns als Frauen, als Menschen, trotz dieser Abstimmung, gar nicht verändert. Wir sind immer noch gleich weiblich, anschniegbar – und für Eure Hilfe und Männlichkeit sehr empfänglich!

Wir sind keine Mannweiber geworden, o nein, wir haben uns nur für etwas gewehrt, das in der heutigen Zeit selbstverständlich sein sollte. Ansonsten sind wir Frauen geblieben. Ich betone immer wieder: Frauen; denn glaubt uns: Es ist herrlich, eine Frau zu sein.

Erna Schibli

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY

international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972

Echo aus dem Leserkreis

Kritik ist gut
(Nebenspalter Nr. 25)

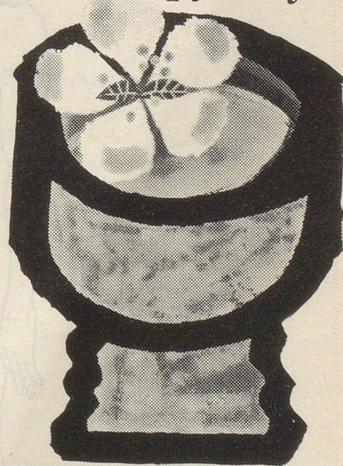
Liebe Frau Hedy Gerber
Obwohl ich nicht gerade verklemmt und schon gar keine Moralistin bin, hat mir die Art, wie das «Sennetuntschi» dargestellt wurde, auch nicht zugesagt. Das ist wohl Empfindungssache!

Was mich an Ihrem Artikel «mopst», ist der Hinweis auf die «Aus»-Taste. Wie soll man sich eine Meinung über eine Sendung bilden können, wenn man immer gleich «aufs Knöpfli drückt»?

Warum soll man eigentlich nicht schreiben – telefonieren – schimpfen, wenn eine Sendung nicht gefällt? Erfreuliches wird ja auch gerne angenommen. Eine negative Kritik ist immer noch besser, als keine Meinung zu äussern, das heisst zu haben.

L. Hauser

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet